

Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden (KLAK)

Israel im Gesangbuch

Die KLAK fordert, dass im neuen evangelischen Gesangbuch die bleibende Erwählung Israels und die Verbundenheit von Kirche und Judentum deutlicher sichtbar werden. Antijüdische Denkmuster in Sprache und Liedtradition sollen kritisch überprüft und durch neue, jüdisch-christliche Verbundenheit ausdrückende Lieder ergänzt werden. Vorgeschlagen werden u.a. die Aufnahme hebräischer Gesänge, jüdischer Liedtexte sowie moderner Credo-Lieder, die Jesus ausdrücklich als Juden benennen.

Keywords: Interreligiöser Dialog, Christentum, Judentum, Gesangbuch, Lieder

Die „Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden“ (KLAK) nimmt den laufenden Gesangbuchprozess zum Anlass, konzeptionelle Überlegungen zum Thema „Israel im Gesangbuch“ zu bündeln und daraus eine Reihe von Vorschlägen abzuleiten. Dazu hat sie bei ihrer Delegiertenkonferenz im Jahr 2020 eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die das vorliegende Papier erarbeitet hat. Es wurde von der Delegiertenkonferenz der KLAK am 22. Januar 2023 in Berlin verabschiedet.

Die KLAK wendet sich damit an die Gesangbuchkommission der EKD, an deren Steuerungsgruppe und an den Unterausschuss „Lieder“. Sie bittet darum, darüber hinaus die Vertreter:innen aller Landeskirchen, Einrichtungen und Werke in der Gesangbuchkommission darüber zu informieren.

Wir sehen und begrüßen, dass nach den guten Ansätzen im Evangelischen Gesangbuch auch in den „Leitlinien für ein neues Gesangbuch in der evangelischen Kirche“ vom Februar 2022 das Anliegen prinzipiell im Blick ist, der Verbundenheit mit Israel im Gesangbuch eine erkennbare Gestalt zu geben. In den theologischen Fundamentalsätzen wird (3) die bleibende Erwählung Israels genannt. Über „Sprache, Bilder, Vorstellungen“ heißt es (4): „Auf antijüdische Bilder und Vorstellungen soll verzichtet werden“. Und bei den Kriterien für die Aufnahme von Liedern ist (6) u.a. davon die Rede, weitere Überlegungen bezögen sich auch auf „die Verbundenheit von Kirche und Israel“.

Das vorliegende Papier will dazu beitragen, diese Ansätze und Einsichten im Blick auf das kommende Gesangbuch zu stärken und weiterzuentwickeln. Es soll dazu beitragen, dass der epochale Paradigmenwechsel im christlich-jüdischen Verhältnis sich im künftigen Gesangbuch noch deutlicher als bisher niederschlägt.

1 Einsichten aus dem jüdisch-christlichen Dialog

In der Wahrnehmung des christlich-jüdischen Verhältnisses hat ein epochaler Wechsel stattgefunden. In knappen Stichworten seien wesentliche Einsichten aus dem christlich-jüdischen Dialog genannt:

1.1 Der Neuanfang in den christlich-jüdischen Beziehungen hat zur Selbsterkenntnis geführt, dass die christliche Judenfeindschaft über viele Jahrhunderte eine erhebliche Rolle auf dem Weg in die Shoa spielt.

1.2 Zentrale theologische Neubestimmungen des christlich-jüdischen Verhältnisses verdanken sich der Wiederentdeckung der unverbrüchlichen Bundestreue Gottes und der bleibenden Erwählung Israels. Bei der Frage, in welcher Weise die Gründung des Staates Israel 1948 als ein Zeichen der Treue Gottes gegenüber seinem Volk zu sehen ist, gibt es Dissens.

1.3 Diese theologische Umkehr hat folgerichtig zur Verwerfung der Lehre geführt, Israel sei wegen der Verweigerung des Glaubens an Jesus Christus nicht mehr erwählt, vielmehr sei die Kirche das wahre Israel.

1.4 Volk Gottes ist Israel, die christliche Kirche ist Leib Christi. Sie ist an die Seite Israels gestellt und darum auf Weggemeinschaft mit dem jüdischen Volk angewiesen.

1.5 Die Kirchen stellen sich ihrer antijüdischen Tradition und distanzieren sich von antijüdischen Schriften, insbesondere Martin Luthers.

1.6 Der Jude Jesus ist die Brücke von Israel zu den Völkern. Die unterschiedlichen Ansichten über die Messianität Jesu ändern daran nichts.

1.7 Das Alte Testament ist der „Wahrheitsraum des Neuen“.¹ Im Alten Testament gibt es genauso Evangelium des barmherzigen Gottes der Gnade und Liebe, wie im Neuen das anspruchsvolle Recht des richtenden Gottes.

1.8 Die Kirchen wenden sich von der Judenmission ab. Stattdessen streben sie gleichberechtigte christlich-jüdische Beziehungen an, wechselseitiges Lernen in Begegnungen und gemeinsame Zeugenschaft von Kirche und Israel vor der Welt.

1.9 Das Judentum ist eine lebendige Größe der Gegenwart. Man spricht vom Judentum im Präsens.

Von dieser Basis gehen die folgenden Überlegungen aus.

2 Erste Konsequenzen

Die Sensibilität für Antijudaismus ist zwar spürbar gewachsen, aber die theologische Arbeit auch der evangelischen Kirchen ist bei weitem nicht zu Ende,² die genannten Erkenntnisse sind in der Breite der Volksfrömmigkeit, der akademischen Welt und der Welt der Kirchenmusik bisher zu wenig angekommen. Subtile und beiläufige Formen antijüdischer Klischees sind nach wie vor verbreitet, etwa die Auffassung von der Überlegenheit des Neuen gegenüber dem Alten Testament, von den Pharisäern als

¹ Vgl. Frank Crüsemann, Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen. Die neue Sicht der christlichen Bibel, Gütersloh 2015. Vgl. auch: Klaus Wengst, Christsein mit Tora und Evangelium. Beiträge zum Umbau christlicher Theologie im Angesicht Israels, Stuttgart 2014; ders., Wie das Christentum entstand. Eine Geschichte mit Brüchen im 1. und 2. Jahrhundert, Gütersloh 2021.

² Vgl. die Kundgebung der EKD-Synode „Martin Luther und die Juden – Notwendige Erinnerung zum Reformationsjubiläum“ aus dem Jahr 2015 in Bremen, s. http://www.ekd.de/synode2015_bremen/beschluesse/s15_04_iv_7_kundgebung_martin_luther_und_die_juden.html.

Heuchlern oder die Redensart „vom Saulus zum Paulus“. Klassische Wortpaare wie alter und neuer Bund, Gesetz und Evangelium, Buchstabe und Geist, Werke und Glaube, Verheißung und Erfüllung werden als Gegensätze Judentum und Christentum zugeordnet. Eine Gestalt antijüdischen Denkens ist auch, das für die christliche Kirche grundlegende und identitätsstiftende Verhältnis zum Judentum auszublenden, zu vergessen oder als Sonderthema einiger Spezialisten abzutun (vgl. 4.2c).

Dennoch ist viel erreicht worden. Der epochale Paradigmenwechsel im christlich-jüdischen Verhältnis hat sich in Kirchenverfassungszusätzen und verbindlichen Synodalerklärungen aller Landeskirchen niedergeschlagen. Im Evangelischen Gottesdienstbuch von 1999 und anderen Gottesdienstbüchern zählt zu den „maßgeblichen Kriterien“ der Gottesdienstgestaltung gleich welcher Kirchenjahreszeit und gleich welcher Form: „Die Gestaltung des Gottesdienstes muss berücksichtigen, dass die Christenheit mit Israel als dem erstberufenen Gottesvolk bleibend verbunden ist.“³ In der Einleitung der „Reformierten Liturgie“ von 1999 heißt es, sie bemühe sich darum, „der Erneuerung des Verhältnisses von Juden und Christen liturgisch gerecht zu werden.“⁴

In diese Grundlinien muss ein künftiges Gesangbuch bewusst und konsequent eingefügt werden, denn was für den Gottesdienst als ganzen bestimmend ist, muss auch für das Singen der Gemeinden gelten. Welche hymnologischen Konsequenzen lassen sich daraus ableiten?

3 Das Erreichte wahrnehmen und stärken

3.1 Das gegenwärtige Evangelische Gesangbuch enthält keine groben oder ausdrücklichen Antijudaismen mehr.

3.2 Mit Schalom Ben-Chorin steht ein jüdischer Liedtext-Autor im Gesangbuch („Und suchst du meine Sünde“ EG 237; „Freunde, dass der Mandelzweig“ in sieben Regionalteilen). Wir sprechen uns dafür aus, dass diese beiden Lieder auch im künftigen Gesangbuch stehen werden.

3.3 Hebräische Gesänge und Kanons („Hevenu Schalom aleijchem“ EG 433; „Schalom chaverim“ EG 434) erweitern das kirchliche Singen mit leicht singbaren Weisen. Sie sollten vermehrt werden (vgl. 4.2).

Es gibt hebräische Melodien, die neu mit christlichen Texten unterlegt sind, wie etwa „Kommt herbei, singt dem Herrn“⁵ mit der Melodie „Kol dodi“⁶ von Sarah Levi-Tanai, „Gehe ein in deinen Frieden“ (s. 4.1 c) von Samuel Samburski, oder „Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht“ (s. 4.2 a) von Joseph Jacobsen.

3.4 Psalmlieder sind seit eh und je eine starke Brücke. In der *lutherischen Tradition* werden häufig Psalmtext und -interpretation miteinander verquickt. Wo der Psalmtext exklusiv christologisch ins Lied transformiert wird, ist zu überlegen, wie man damit umgeht. Prominentestes Beispiel ist „Israel rechter Art“ in „Aus tiefer Not schrei ich zu

³ Evangelisches Gottesdienstbuch, Taschenausgabe, Berlin 2000, S. 16; und z.B. Württembergisches Gottesdienstbuch, Stuttgart 2004, S. 18, Punkt 8.

⁴ Reformierte Liturgie, Wuppertal/Neukirchen-Vluyn 1999, S. 17.

⁵ Enthalten in vier EG-Regionalteilen, zwei EG-Ergänzungsliederbüchern und im neuen katholischen „Gotteslob“.

⁶ Etwa in „Durch Hohes und Tiefes“, Nr. 100.

dir“ (EG 299,4) von Martin Luther, über dessen antijüdische Einstellung kein Zweifel herrscht. Hingegen bringt „Lobt Gott, den Herrn, ihr Heiden all ..., dass er euch auch erwählet hat... in Christo seinem Sohne ...“ Ps 117 (EG 293) das Anliegen des neuen Paradigmas schon lange ideal zum Ausdruck.

Viele lutherische Psalmlieder enden mit einer *Gloria-Patri-Strophe*. Sie ist wie das „Ehr sei dem Vater...“ nach dem Psalmgebet ursprünglich antiarianisch, nicht antijüdisch motiviert. Es bekräftigt das christliche Einstimmen in das Gotteslob Israels (vgl. 2. Kor 1,20).

Die eng am biblischen Text entlanggehenden *reformierten Lieder des Genfer Psalters* sind weitestgehend unproblematisch. Im Vorwort der Separatausgabe des für die reformierte EG-Ausgabe 1996 neu gemachten Singpsalters schreiben der damalige Oldenburger Rabbiner Prof. Dr. Jonathan Magonet und Prof. Dr. Rolf Rendtorff, diese Psalmlieder seien im Prinzip auch zum Singen in gemeinsamen christlich-jüdischen Feiern denkbar.⁷

3.5 Über die Psalmlieder hinaus haben alle Lieder oder Strophen, die auf alttestamentlichen Texten oder Sujets basieren, Brückenfunktion, etwa Lieder, die das Leben nach Gottes Geboten und Weisungen besingen wie „Wohl denen, die da wandeln“ (EG 295) oder „Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn“.⁸ Diese Brückenfunktion ist allerdings rezeptionsästhetisch gesteuert vom jeweiligen Vorverständnis über die Bedeutung des Alten Testaments.

3.6 *Einleitungs- und Zwischentexte* der unterschiedlichen landeskirchlichen Ausgaben des Evangelischen Gesangbuchs repräsentieren einen hohen Erkenntnisstand in Richtung des neuen Paradigmas.

4 Hymnologische Konsequenzen für das künftige Evangelische Gesangbuch

Hymnologische Konsequenzen beziehen sich *zum einen* auf die kritische Sichtung der lebendigen Liedüberlieferung (vgl. 4.1). Dabei sind Lieder der Tradition, die aus Zeiten des alten Enterbungsparadigmas kommen, nicht automatisch ein Fall für Änderungen im Liedtext. In vielen Fällen ist die Sprache offen genug, ein Lied auch mit dem neuen Paradigma zu singen, und z.B. bei „Volk Gottes“ nicht mehr exklusiv und Israel ausschließend nur die christliche Kirche aus den Völkern zu meinen, sondern Israel bleibend als Volk Gottes mitzudenken, insbesondere bei Psalmliedern wie „Nun saget Dank und lobt den Herren“ (EG 294).

Bei Problemstellen ist im Einzelfall genau zu prüfen, zu diskutieren und abzuwägen, wie mit ihnen kritisch umzugehen ist, wenn sie in einem Lied enthalten sind, das man behalten möchte. Hierbei kommen drei Möglichkeiten in Frage: Streichung, Umformulierung oder Stehenlassen mit einer Anmerkung im Sinne eines „hymnologischen Stolpersteins“.

Zum andern beziehen sich hymnologische Konsequenzen auf die Suche nach neuen Liedern (vgl. 4.2 und 4.3).

4.1 Kritische Sichtung der lebendigen Liedtradition

a) Der erste Sichtungsschritt ist der Gang durch das Vokabular, an das das alte und im Einzelnen nicht immer bewusste Enterbungsparadigma nach wie vor leicht Anschluss findet. Ein paar Worte seien exemplarisch etwas genauer erörtert.

⁷ Der Psalter. Separatdruck des Singpsalters der reformierten EG-Ausgabe, Gütersloh 1997, S. 6.

⁸ Enthalten in drei EG-Regionalteilen und vier EG-Ergänzungsliederbüchern.

- Lieder, die den Namen „**Israel**“ enthalten, stammen so gut wie alle aus Zeiten, als mit „Israel“ selbstverständlich die christliche Kirche gemeint war und man ebenso selbstverständlich dem jüdischen Volk diesen Namen und Ehrentitel abgesprochen hat. Solche Lieder müssen daraufhin geprüft werden, ob sie nicht mit dem neuen Israel-Paradigma gegen die Intention ihrer Verfasser neu singbar sind. Es gibt rezeptionsoffene Strophen (z.B. EG 137,5; 326,5; 331,9). Doch assoziieren junge oder kirchenferne Rezipientinnen und Rezipienten heutzutage beim Namen Israel keine theologische Kategorie, sondern das Land und den heutigen Staat Israel.

Es gibt Strophen, in denen mit „Israel“ die christliche Kirche exklusiv gemeint ist und überlegt werden muss, ob man ändert oder belässt, und mit einer Anmerkung versieht (z.B. bei „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“, EG 299,4.5). Wir halten auch zusätzlich abgedruckte Alternativstrophen für denkbar. In zwei Strophen von „Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit“ (EG 502,1.5) ist mit „Israel“ eindeutig die christliche Kirche angesprochen. Konkreter Vorschlag deshalb: an beiden Stellen im Lied dem aktuellen *Gesangbuch der Evangelisch-methodistischen Kirche* (Stuttgart/Zürich/Wien 2002, Nr. 79) zu folgen und statt „Freue dich, Israel, seiner Gnaden“ künftig gemäß Röm 15,10 zu singen: „Freu‘ dich *mit* Israel seiner Gnaden.“ Bei explizit defizitärem Gebrauch des Namens Israel (EG 241,6) muss überlegt werden, ob die Strophe bleiben kann.

- Der Gebrauch des Namens „**Jakob**“ im EG ist unproblematisch (z.B. EG 7,2) und läuft beim Singen nicht automatisch und so schnell wie bei „Israel“ auf exklusive Identifikation mit der Christenheit hinaus.

Der Gebrauch des Wortes „**Volk**“ ist differenziert zu betrachten. Strophen beziehen sich auf biblische Texte (z.B. EG 15,2), oder spezifisch auf Israel (z.B. EG 290,1.5-7), „Volk“ wird aber auch im Sinne der Auserwählten gebraucht, ob im exklusiven, die Juden ausschließenden Sinn, ist allerdings nicht immer offenkundig (z.B. EG 182,5). Dabei müsste geprüft werden, ob nicht „Volk Gottes“ für das jüdische Israel reserviert sein sollte.

Die Pluralform „Völker“ ist unproblematisch (z.B. EG 379,4), entsprechend die Verbindung mit den besitzanzeigenden Zusätzen „**mein, dein, sein, unser**“ (z.B. EG 312,7).

„**Heiden**“ wird im Gesangbuch zwar meist im biblischen Sinne ethnisch als Bezeichnung für die nichtjüdischen Völker verwendet, wird heute aber selbst dann im Sinne von „Ungläubige“ verstanden. Biblisch korrekt im Sinne von „Völker“ außerhalb Israels ist von den „Heiden“ die Rede (z.B. EG 4,1), im Gesangbuch kommt auch der Sinn von „Ungläubige“ vor (z.B. EG 136,5).

Auf diese Weise müssen einer genauen Betrachtung unterzogen werden die Wortgruppe „**Wahl, Gnadenwahl, erwählen, auserwählen, auserkoren, ausersehen, ersehen, erkiesen**“, die Wortgruppe „**Wahrheit, wahr**“, die Wortgruppe „**alt/neu; erneuen; erneuern; neuern; neu machen**“, die Wortgruppe „**Land/gelobtes Land**“, die Wortgruppe „**Erfüllung/erfüllen**“, die Wortgruppe „**Werk/Gesetz**“, die Namen „**Zion**“ und „**Jerusalem**“.

b) Ein zweiter Sichtungsschritt prüft bestehende Liedbearbeitungen, auch in ihrer Strophenauswahl daraufhin, ob man sie belässt oder – in Teilen – wieder zum Original zurückkehrt:

- Bei „Nun danket all, und bringet Ehr“ (EG 322) ist in Strophe 6 die Rückkehr zur für Paul Gerhardts Zeit überraschenden Originalversion prüfen: „Er lasse seinen Frieden ruhn in Israeli’s Land...“.⁹

⁹ Lt. Fischer-Tümpel Bd. III, Nr. 390 nach Sir 50,25. Um es in der württ. Gesangbuchgeschichte nachzuverfolgen: Das „pietistische Gesangbuch“ von 1741 (Ausgabe 1789) hat Gerhardts

- Bei der ö-Version von „Lobe den Herren“ (EG 316) mit der 5. Strophe, die Abraham eliminiert, plädieren wir dafür, umgekehrt wie derzeit die Neander-Fassung (EG 317) mit Noten, die ökumenische Fassung als reine Textfassung ohne Melodie und diese in der Reihenfolge als zweites nach der ursprünglichen aufzunehmen.
- Wo werden kantige Stellen von Psalmen im entsprechenden Lied ausgespart? Paul Gerhardt ist z.B. mit „Du, meine Seele, singe“ (EG 302) näher an Ps 146 als Joh. Daniel Herrnschmidt mit „Lobe den Herren, o meine Seele“ (EG 303). Bei Gerhardts „Du meine Seele, singe“ müsste mindestens die originale zweite Strophe mit der Fürstenkritik hinzukommen.
- „Ich lobe meinen Gott“ (EG 272) mit seiner zurecht beliebten Melodie ist in der einstrophigen Version des EG eine verharmlosende Verkürzung von Psalm 9, die immer und überall passt. Zu prüfen ist die Version aus dem aktuellen Gesangbuch der Herrnhuter Brüdergemeine (dort Nr. 42) mit einer zusätzlichen, Verse aus Psalm 9 über Gott als gerechten Richter aufnehmenden Strophe und einer trinitarischen Schlussstrophe von Günter Balders.

c) Weitere Fragen an die Lied-Tradition sind:

- Wo implizieren oder suggerieren Lieder, insbesondere Advents- und Weihnachtslieder, Israels Unvollkommenheit? Ist das z.B. bei „Gott sei Dank durch alle Welt“ (EG 12) der Fall?
- Fehlen bisher wichtige Strömungen des AT, bzw. sind sie ausreichend berücksichtigt? Etwa die Völkerwallfahrt zum Zion (s. aber EG 426), der wilde Zweig auf dem edlen Ölbaum, der Segen über Abraham, die Weisheit, die unter allen Menschen wohnt, die universalistischen Perspektiven bei Deuterocesaja oder Jona.
- Das Apostolicum und die auf ihm fußenden Credo-Lieder übergehen, dass Jesus Jude ist.
- Können Lieder aus dem reformierten Singpsalter, die im reformierten Bereich ei-Ort an prominenten Stellen im Kirchenjahr haben, in die jeweiligen Kirchenjahres-Rubriken hinübergenommen werden?
- Gibt es Lieder, die den Unterschied von Israel und den Völkern deutlich machen, der in der beide überspannenden Kategorie der Kirche nicht einfach aufgehoben ist? Wo ist in Liedern aus der Ökumene die Beziehung zu Israel im Blick?
- Beim Lied „Gehe ein in deinen Frieden“ (EG 489) sind weitere Strophen im Umlauf, die man prüfen müsste.
- Bei welchen Liedern sind kleine Anmerkungen sinnvoll? Ein Beispiel wäre „Morgenglanz der Ewigkeit“ (EG 450) mit einem Hinweis auf die kabbalistischen zehn S’firot.

4.2 Ergänzungsliederbücher der Landeskirchen und Kirchentags-Liederbücher

Die Suche nach neuen Liedern ergibt für’s erste folgendes Bild:

Originalformulierung. Die heute gewohnte und deshalb nicht weiter wahrgenommene Verschweigung Israels an dieser Stelle ist ein Produkt der Aufklärungszeit. Württ 1791/1811: Er lasse seinen Frieden ruhn auf unserm Vaterland. Dto. Knapp, Liederschatz, dto. Württ. 1841/42, dto. Württ. 1912, dann: DEG (Thüringen 1935): auf unserm Volk und Land, dto. natürlich das DC-Gesangbuch „Großer Gott, wir loben dich“, Weimar 1941, sowie EKG und EG.

a) Es gibt einige leicht singbare hebräische Gesänge, die für das kommende Gesangbuch als Erweiterungen denkbar sind:

- „Haschivenu / Meine Seele wartet.“¹⁰ Melodie von Meir Ben-Uri 1964, der bisher nur in „Himmel, Erde, Luft und Meer“ Nr. 119 als Autor genannt ist.¹¹
- „Kol dodi, kol dodi“ ist als Melodie, aber mit ganz anderem Text („Kommt herbei, singt dem Herrn“, s. 3.3), zwar bereits da, wünschenswert ist es aber mit dem hebräischen Text in Umschrift und der singbaren deutschen Version.¹²
- „Ose schalom bimromav / Der Frieden gibt in den Höh'n“,¹³
- „Bashana haba'a / Nächstes Jahr, du wirst sehn“,¹⁴
- „Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht“, dessen christlichem Text die Melodie des jüdischen Musiklehrers Joseph Jacobson aus Hamburg zugrundliegt,¹⁵
- „Hine ma tov umanaim / Schön ist's, wenn Schwestern und Brüder“. T: Dieter Trautwein nach Ps 133,1, Mel. „aus Israel“.¹⁶
- „Jismechu Ha-Schammajim“ nach Ps 96,11.¹⁷
- „Kol ha-Olam kulo“.¹⁸
- Wer Gottes Wort hört. T: Walter und Janssen; Mel. „aus Israel“¹⁹

b) Lieder, die den in Rede stehenden Paradigmenwechsel thematisieren, gibt es fast keine. Aus den EG-Ergänzungsliederbüchern kommt dem Text nach lediglich in Frage „Israel und Christenheit“ aus dem sächsischen „Singt von Hoffnung“, T: Wolfram Böhme 2002, M: Erhard Franke 2007.²⁰

Zwei jüngst in diesem thematischen Zusammenhang in der KLAKE entstandene Liedtexte, die das genannte Anliegen in Liedform bringen und die zu bekannten Melodien singbar sind, fügen wir bei: von Matthias Loerbroks: „Wie gut sind, Jakob, deine Zelte“ und von Kira Busch-Wagner: „Freut euch, wir sind Christi Leib“.

Außerdem hat Matthias Loerbroks zu dem Lied „Geist des Glaubens, Geist der Stärke“ EG 137 einige Strophen geschrieben, die biblischen Frauengestalten gewidmet sind.²¹

c) In den jüngeren Liederbüchern der Kirchentage Hamburg 2013, Stuttgart 2015, Berlin 2017, Dortmund 2019 spielt das Thema „Israel“ keine nennenswerte Rolle. Die „frei- TÖNE“ von 2017 warten mit Alternativmelodien zu den beiden bekannten Liedern

¹⁰ Auch „LebensWeisen“ Nr. 3, „Himmel, Erde, Luft und Meer“, Nr. 119“, dort mit Angabe des Komponisten: Meir Ben-Uri 1964; „Durch Hohes und Tiefes“ Nr. 261.

¹¹ Enthalten in den Ergänzungsliederbüchern „Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus Nr. 150“, „LebensWeisen Nr. 3“, „Himmel, Erde, Luft und Meer, Nr. 119“.

¹² Enthalten in Thuma Mina, Nr. 95, deutscher Text von Dieter Trautwein.

¹³ Enthalten in „Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus“, Nr. 17; „freiTÖNE“ (KiTa 2017), Nr. 179.

¹⁴ Enthalten in „Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus“, Nr. 183.

¹⁵ Enthalten in „Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus“, Nr. 147; „Kommt, atmet auf“, Nr. 56; „Singt Jubilate“, Nr. 46; „Himmel, Erde, Luft und Meer“ Nr. 55 und in zwei EG-Regionalteilen. Mit hebr. Text in „Das Liederbuch“ (2013), Nr. 20.

¹⁶ Auch in „EG plus“ Nr. 84, „Himmel, Erde, Luft und Meer“ Nr. 91 mit zusätzl. 3. Strophe von Gerhard Schöne, „Singt von Hoffnung“ Nr. 71, „Singt Jubilate“ (2012), Nr. 155; „Durch Hohes und Tiefes“ Nr. 263 und ein EG-Regionalteil.

¹⁷ Enthalten in Aschira. Jüdische Lieder, hg. von Andreas Brosch u. Michael Zank, o.J. [1985], Nr. 13, S. 21.

¹⁸ Enthalten in Aschira, Nr. 12, S. 20.

¹⁹ Auch „Singt Jubilate“ Nr. 45; „LebensWeisen“ Nr. 34; „KlangFülle“ (KiTa 2013) Nr. 97, „WortLaute“ (2007), Nr. 100; ZeitWeise“ (KiTa 2015) Nr. 108, „freiTÖNE“ (KiTa 2017), Nr. 135.

²⁰ In der Tübinger Hochschule für Kirchenmusik sind von Johannes Pflüger (2009) und von Franz-Jochen Herfert (2012) zwei weitere Melodien entstanden, Herferts Melodie s. Württembergische Blätter für Kirchenmusik 3/2012, S. 8–9.

²¹ s. Anlage.

Schalom Ben-Chorins auf (Nr. 30; 177). Die Sichtung von Liederbüchern aus dem Lobpreisbereich („Feiert Jesus“) und den anderen Liederbüchern („Das Liederbuch“ und Folge-Liederbücher) bestätigt unsere Wahrnehmung, dass die Verbundenheit der christlichen Kirchen mit Israel in der kirchlichen Populärmusik und der Lobpreismusik praktisch kein Thema ist. Ja, wir sehen in der Tatsache, dass in der riesigen Fülle neuer Lieder „Israel“ so gut wie ganz ausgeblendet und vergessen ist, sogar eine gewiss unbeabsichtigte, aber dennoch wirksame Folge der unseligen antijüdischen Tradition der christlichen Kirchen.

4.3 Neue Lieder

Die Frage, ob zu der in Rede stehenden Thematik neue Lieder in Auftrag gegeben oder Wettbewerbe ausgeschrieben werden sollen, beurteilen wir eher skeptisch. Neben den in 4.2 genannten denkbaren Erweiterungen bittet die KLAKE nach eingehender Diskussion ausdrücklich darum, insbesondere zwei Lieder in die Printausgabe des Stammteils des künftigen Gesangbuchs aufzunehmen:

a) „Gott Abrahams sei Preis“ aus dem methodistischen Gesangbuch (Nr. 39), auch im Gesangbuch der Herrnhuter Brüdergemeine (2007) Nr. 31, im angelsächsischen Bereich weit verbreitet. Der Text geht in mehreren Stufen zurück bis auf Maimonides, die Melodie auf einen Synagogengesang aus dem 18. Jahrhundert (s. Anlagen).

b) „Wir glauben: Gott ist in der Welt“ von Gerhard Bauer als bereits gut bekanntes Credo-Lied, in dem Jesus ausdrücklich als Jude genannt ist (s. Anlagen). Im Zusammenhang dieses Liedes ist es der KLAKE ein Anliegen, dass auch in den Textteil des künftigen Gesangbuchs moderne Credo-Texte aufgenommen werden, die dies berücksichtigen.²²

Die KLAKE bittet darum, diese Überlegungen und Vorschläge in die laufende Gesangbucharbeit einzubeziehen. Sie ist bereit, sich mit ihrer Expertise in den Gesangbuchprozess einzubringen. Deshalb möchte die Arbeitsgruppe „Gesangbuch“ der KLAKE gern mit Ihnen ins Gespräch kommen.

*Die Arbeitsgruppe „Gesangbuch“ im Auftrag der KLAKE:
Kira Busch-Wagner, Karlsruhe;
Bernhard Leube, Eislingen;
Dr. Matthias Loerbroks, Berlin;
Johanna Rau, Bad Wildungen;
David Schnell, Frankfurt/M.;
Dr. Axel Töllner, Neuendettelsau; Anna Tunger, Leipzig
im März 2023.*

²² Vgl. die Texte aus Kurhessen-Waldeck, s. Anlage.